

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 130

Abonnements-Bedingnisse:  
Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—  
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50  
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag, den 10. Februar.

Insertions-Preise:  
Einspaltige Petit-Zeile à 4 Kr., bei Wiederholungen  
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.  
Redaction, Administration u. Expedition:  
Gortengasse Nr. 12.

1883.

## Das Laibacher Lotterie-Anlehen.

II.

Es sei eine große Uebereilung gewesen, sagt Herr Ivan Hribar, das Anlehen Ende 1879 zu begeben, da eine Nothwendigkeit für selbes damals nicht bestanden habe. Mit den beabsichtigten productiven Unternehmungen, als: die Erbauung des Schlachthaus'es, Herstellung einer Wasserleitung etc. hätte man noch einige Jahre warten können und so hätte man auch die Begebung dieses Anlehens auf einige Jahre verschieben sollen, da man nicht sagen könne, daß die Operation unter unzweifelhaft günstigen Bedingungen zu Stande gekommen sei.

Nun hat allerdings bis vor Kurzem Laibach ohne Schlachthaus auch existirt und seine Bewohner genießen auch jetzt noch schlechtes Trinkwasser und die Existenz der Gemeinde wäre gerade nicht bedroht gewesen, wenn diese und andere mißliche Verhältnisse einige Jahre länger angedauert hätten.

Wir wollen auch nicht davon sprechen, daß im Jahre 1879 das neue Militärbequartierungs-gesetz bereits in Wirksamkeit stand, daß dessen Ab-sicht eben dahin geht, die Gemeinden zur Erbauung von Kasernen anzueisern und daß man mit Bestimmtheit vorhersehen konnte, es würde eine solche Anforderung sofort auch an Laibach gestellt werden.

Man kann freilich auch sagen, die Gemeinde würde eben die Kaserne nicht bauen, wenn sie nicht

über die erforderlichen Geldmittel verfügen kann, Laibach würde deshalb doch immer Laibach bleiben und es würde thatsächlich das bleiben, was es war; allein damit kann der Gemeinde nicht gedient sein, daß bei ihr Alles beim Alten bleibt, während alle anderen Gemeinwesen mehr oder minder im Aufschwunge begriffen sind.

Für derlei Unternehmungen, welche mit mannig-fachen Vortheilen für die Bewohner in sanitärer und pecuniärer Beziehung verbunden sind, nehmen andere Gemeinden Darlehen unter gewöhnlichen Bedingungen auf, für welche sie 5% und mehr an Zinsen entrichten und außerdem das Kapital rück-zahlen müssen und die Gemeindevertretung Laibachs hätte Anstand nehmen sollen sich die Mittel hiezu zu verschaffen, wenn ihr diese nicht höher als auf 4-6% zu stehen kamen und zwar nicht bloß für Verzinsung, sondern auch für die Kapitalrück-zahlung?

Und wie lange wünschte man schon, daß die Gemeinde gleich anderen Städten die ärarische Ver-zehrungssteuer selbst in Pacht nehme, und wie konnte man dies anstreben, so lange man nicht ein-mal die Mittel besaß, die Caution zu erlegen, und im Falle eines ungünstigen Ergebnisses der Gefahr ausgesetzt gewesen wäre, daß das städtische Real-vermögen ebenso in Execution gezogen würde, wie vor kaum zwei Decennien das Krainburger Rath-haus auf die Trommel gekommen ist? Selbst an

ihr Lieblingsproject, die Errichtung einer Gemein-de-sparcasse, könnten unsere nationalen Gegner nicht denken, wenn sie nicht jetzt an dem Anlehensfonde einen mächtigen Rückhalt hätten.

Herr Ivan Hribar hätte freilich eine noch günstigere Zeit abgewartet und mittlerweile ruhig die Bewohner Laibachs auf die Vortheile verzichten lassen, die ihnen aus den in das Leben zu rufenden Unternehmungen erwachsen müssen, allein woher weiß er denn, daß eine solche „günstigere“ Zeit jemals kommen werde?

Die Gemeinde Laibach kann sich Glück wünschen, daß im Jahre 1879 kein Ivan Hribar ihrer Ver-tretung angehörte, denn hätte sich damals eine solche Anschauung Geltung verschafft, so wäre der einzige günstige Moment zur Begebung dieses Anlehens unwiederbringlich verloren gewesen.

Schon ein Jahr später erschienen 330.000 Serben-lose, die noch zu den kleinen Spielpapieren zählen, außerdem aber auch, als mit 3% verzinslich, zu den Anlagepapieren gehören, und im Jahre 1882 kamen die 600.000 Lose des österreichischen rothen Kreuzes à 10 fl. und in neuester Zeit die 800.000 Lose des ungarischen rothen Kreuzes à 5 fl. un- Decennien müssen vergehen, ehe diese Unsumme von kleinen Losen an Mann gebracht sein werden.

Mit der Emittirung dieser 5 fl. Lose ist dieser Form von Anlehensoperationen wohl für immer ein Ende gemacht und es werden nicht mehr Viele

## Feuilleton.

### Eine Aschermittwoch-Betrachtung.

Als die Correspondenz-Postkarte noch nicht er-funden war, mit der man für einen geringen Preis jede Brieffchuld vernichten und das Herz erleichtern kann; als die Woche nur einen bestimmten Posttag zählte, wie noch jetzt in entfernten Colonien, wurden sämtliche Staatsangelegenheiten, die der beschränkte Unterthanenverstand nicht durchschauen durfte, nur von Staatsmännern, Feldherren und Beamten besorgt. Beneidenswerthe Zeit für einen Minister, wo der Bürger schweigen und Steuer zahlen, der Bauer schweigend roboten mußte. Damals war eines Ministers Excellenz ein Gebieter und heute? Nicht einmal eine schüchterne Bemerkung, wie etwa die: „es wäre doch gut, wenn der czechische Handwerker auch deutsch spräche“, geht ihm hin ohne die „Zeit-hammer'sche“ Abfertigung: „Kümmern Sie sich darum nicht!“ Ein Minister braucht heutzutage sich um die Vortheile eines Staatswesens den Kopf nicht zu zer-brechen, das besorgen die Wortführer der Parteien.

Noth und Elend ward als eine unabwendbare Fügung des Himmels angesehen, deren Linderung Sache der betreffenden Gemeinden war. Das war die schönste Zeit der corporativen Verbände, der abgeschlossenen gesellschaftlichen Grenzen, wo auch das

Mitgefühl sich nicht über die ständische Gliederung erheben durfte und der Pfahlbürger nicht über seine vier Pfähle hinausblühte. In demselben ausgetretenen Geleise bewegte sich Geschlechter hindurch das täg-liche Leben und mit seiner angeborenen geliebten Scholle war der Bewohner so verwachsen, daß er nur in seltenen Fällen die Lust empfand, sich körperlich oder geistig von ihr zu trennen. Wie hat sich jetzt dagegen der Gesichtskreis vergrößert, wie haben sich die Herzen und die Köpfe erweitert! Der Egoismus der Vergangenheit, in der Jeder nur mit sich beschäftigt war, ist dem Pluralismus des Ge-meinnes gewichen, die unverschuldeten Leiden des Einzelnen werden als allgemeine empfunden und in Palast und Hütte opfert Jedermann sein Scherflein, um dem Unheil entgegenzutreten und die Wunden zu heilen. Die mit so großem Erfolge ohne Unter-schied der Stände und Parteien veranstalteten Col-lecten, von denen sich selbst die Pessimisten nicht ausschließen, zeigen, daß der Mensch ein Collectiv-wesen geworden ist. Der Kreis der sonst so betonten Nationalität ist zu eng geworden, über Länder und Meere bilden sich die Hilfsgegenschaften, die mit ihren Spenden dem Schmerzensrufe folgen. Mag wer will über den Mangel an positiver Religion klagen, die im Dogma wurzelt, die Religiosität, welche die confessionellen Schranken überwunden hat, feiert um so größere Triumphe und das allgemein menschliche

Wohlwollen geht dem Wohlthun für bestimmte Zwecke voraus. Ist die Zahl der frommen Kirch-gänger im Abnehmen begriffen, so halte man diesen Zahlen die Register der Wohlthätigkeit entgegen und die Waage der allgemeinen Gesittung wird sich gegen frühere Zeiten bedeutend heben. Man hat die Frage aufgeworfen, ob der Mensch, wenn er allein auf der Welt wäre, die Forderungen des kategorischen Im-perativs empfinden oder wenigstens die Pflicht der Selbsterhaltung erfüllen würde. Ohne hier auf das Thema weiter einzugehen, ob der Mensch wirklich ein politisches Thier sei, so ist doch so viel gewiß, daß der Kreis seiner Pflichten mit der Größe des Verbandes wächst, dem er angehört. Je mehr wir uns vom Particularismus und der Länder-Autonomie befreit haben, desto größer ist der Umfang unserer gesellschaftlichen Aufgaben geworden. Im Krieg und Frieden sind unsere Aufgaben ganz andere geworden als die unserer Großeltern; so complicirt ist der Mechanismus, daß wir es gleich empfinden, wenn hinten, weit in der Türkei, die Völker aufeinander-schlagen. Auch der Besitz, der nur die Couponscheere schärfen läßt und auf jede andere Waffe verzichtet, ist durch die schwankenden Zeit- und Börsenbestim-mungen zu dauernder Wachsamkeit verurtheilt. Wir müssen die Japaner beneiden, die in ihren Gemälden den Gott des Reichthumes Daiboku als einen wohl-belebten, freundlich lächelnden, älteren Herrn dar-

nach Laibacher Losen fragen, wenn sie für daselbe Geld vier Lose des ungarischen rothen Kreuzes erhalten und mit diesen auf weit zahlreichere und höhere Treffer mitspielen können.

Es heißt doch allzuviel der Leichtgläubigkeit des Publikums zumuthen, wenn man ihm unter diesen Jedermann bekannten Verhältnissen glauben machen will, daß in irgend einer abschbaren Zeit günstigere oder nur so günstige Bedingungen erzielt werden könnten, und das ist um so weniger anzunehmen, als selbst in den Jahren 1871 und 1872, wo die Städte Innsbruck und Salzburg derlei Anlehen abgeschlossen haben, also in einer Periode, wo der finanzielle Himmel voller Geigen hing, dieselben nicht so günstige Bedingungen zu erzielen vermochten, wie das unserer Gemeindevertretung im Jahre 1879 gelungen ist.

Dies will freilich „Slov. Narod“ nicht glauben, der in seiner Nummer 11 des heurigen Jahrganges sagt, man habe sich in Allem an die Schablone des Innsbrucker und Salzburger Anlehens gehalten und nur in dem Punkte sei man davon abgewichen, daß man zur Uebernahme der Lose und Zahlung des Kaufpreises Fristen einräumte, welche einen Zeitraum von 3 Jahren umfaßten, während Innsbruck und Salzburg die Zahlung im Laufe eines Jahres erhalten haben.

Die Sache verhält sich aber doch etwas anders.

Wenn man wissen will, welcher Abschluß günstiger war, so muß man einerseits berücksichtigen, welche Leistungen die Gemeinde übernommen und andererseits, was sie dafür erhalten hat.

Die Leistungen der Gemeinde bestehen in der Zahlung an den Amortisationsfond und in der Verzinsung desselben und diese Momente sind es, welche vor Begebung des Anlehens festgestellt werden müssen, da auf Grund derselben der Verlosungsplan und die Amortisationstabelle ausgearbeitet werden, während sich der Kaufpreis nebst den Zahlungsbedingungen nicht in Vorhinein festsetzen läßt, sondern von dem Ergebnisse der Verkaufsverhandlung abhängt und der Verkäufer nur zu beurtheilen hat, ob ihm die diesfalls gemachten Angebote annehmbar erscheinen.

Das Anlehen der Stadt Innsbruck beträgt Eine Million und die von ihr zu leistende Amortisationsquote jährlich 57.000 fl., — das Anlehen

der Stadt Salzburg beträgt nominell 1,726.300 fl. und die Amortisationsquote 75.000 fl. Die Gemeindevertretung von Laibach hat aber als Basis für den Tilgungsplan die Amortisationsquote für das Anlehen von 1½ Millionen mit 65.000 fl. festgesetzt.

Sowohl Innsbruck als Salzburg haben weiters dafür zu sorgen, daß die in den Amortisationsfond einfließenden Gelder mit 5% verzinst werden, während die Gemeindevertretung von Laibach den Zinsfuß für den Amortisationsfond mit 4½% festsetzte, und wenn sich Jemand das Vergnügen machen will, nachzurechnen, wie hoch sich diese Differenz beziffert, so wird er zu einer ganz stattlichen sechsstelligen Zahl gelangen, um welche die Gemeinde Laibach günstiger gestellt erscheint.

Das Gleiche ist aber auch hinsichtlich der Höhe der Amortisationsquote der Fall, wenn man den für die Lose erzielten Uebernahmepreis berücksichtigt.

Innsbruck begab seine Lose zum Course von 98%, erhielt also für 1 Million 980.000 fl., die Amortisationsquote beträgt demnach 5.81%.

Salzburg erhielt für die Lose im Nominalbetrage von 1,726.300 fl. bei 1,500.000 fl., die Amortisationsquote beträgt daher 5%.

Sowohl Innsbruck als Salzburg hatten die volle Zahlung erst binnen Einem Jahre zu erhalten, wovon wir aber bei dieser Berechnung absehen wollen.

Laibach erhielt hingegen für 1½ Millionen in Losen baar . . . . . fl. 1,471.875.— und selbst wenn wir den ganzen Zinsentgang in Folge der Ratenzahlungen in Abzug bringen, den Herr Fribar mit . . . . . fl. 123.925.53 berechnet,

doch gewiß . . . . . fl. 1,347.949.47 und die Amortisationsquote beträgt demnach nur circa 4.8%, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß der Zinsentgang sich nur dann in obiger Höhe herausgestellt hätte, wenn die Zahlungen wirklich nur in den vertragmäßigen Terminen geleistet worden wären, daß er sich aber in der Wirklichkeit wenigstens um die Hälfte reducirt, weil, wie es vorauszusehen war, die übernehmende Bank den größten Theil der Lose weit früher zu beziehen sich

schöner Toiletten war noch anderer Stoff auf der Bühne des Welttheaters.

Raum hatte sich die Grust über den großen Gambetta geschlossen, so erschien gleich einer der lächerlichsten Kumpane und Abenteuerer auf dem Plan und wollte mit einem Manifest, das er neben den Theaterzetteln anschlagen ließ, ganz Frankreich in die Tasche stecken. Leider hat die Regierung die Sache ernster genommen, als er geglaubt, und den Sohn des Königs „immer lustig“, den legitimen Lustigmacher, einsperren lassen, wodurch ihm wenigstens für einige Tage ein Märtyrerkthum, wenn auch mit Ausern und Champagner gestärkt ist. Hätte der Präsident Grévy das Macat niedriger hängen lassen, damit jeder es lesen konnte, so würde die Jeremiade, die der großen Majorität „ein langsames Verschmachten im Elend“ vindicirt, nur Ausbrüche der Freude veranlaßt haben. Den Napoleoniden konnte nichts Schlimmeres passiren, als daß ein Mitglied der Familie sie wieder in Erinnerung bringt. Das Welttheater wußte nichts mehr von ihnen und plötzlich sind all' ihre Heldenthaten vom Staatsstreich bis Sedan wieder lebendig geworden. Einst hieß es, daß der „schneidige“ Jerome in den Laufgräben von Sebastopol durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet worden und fortan kampfunfähig sei. Wenn das wahr ist, sagte der damalige Kaiser Napoleon III., so kann mein Vetter, so weit ich ihn

genöthigt sah, als sie nach dem Vertrage hiezu verpflichtet gewesen wäre.

Der Zeitpunkt, an welchem die erste Amortisationsquote an den Tilgungsfond zu erlegen war, wurde für Laibach gleichfalls günstiger festgesetzt, als dieß bei Innsbruck und Salzburg der Fall war, welche selbe am ersten Ziehungstage zu erlegen hatten, während der Verfallstermin für Laibach erst 6 Monate nach selbem einzutreten hatte.

Der Abschluß des Laibacher Anlehens im Jahre 1872 ist allerdings unter günstigeren Bedingungen erfolgt, als jener des Jahres 1879, allein wesentlich ist die Differenz auch da nicht.

Der Unterschied besteht zunächst in dem um 28.125 fl. höheren Kaufpreise, der sich aber auf beiläufig 10.000 fl. deshalb vermindert, weil nach dem damaligen Verlosungsplane im ersten Jahre 4 Ziehungen hätten stattfinden sollen, während im Jahre 1879 eine dieser Ziehungen mit einer Gewinnsumme von über 18.000 fl. an höheren Treffern, welche daher im zweiten Jahre hätte ausbezahlt werden müssen, weggelassen wurde, was zur Folge hatte, daß jetzt die Annuität per 65.000 fl. nicht durch 50, sondern nur durch 49 Jahre zu entrichten ist.

Der zweite Unterschied besteht darin, daß im Jahre 1879 sowohl die Real-Creditbank als die mitconcurrirnde Unionbank das Anlehen nur dann übernehmen wollten, wenn ihnen Raten zugestanden würden, welche einen Zeitraum von 3 Jahren umfaßten, während im Jahre 1872 nur zwei halbjährige Raten festgesetzt wurden, die einen Zinsentgang von 37.500 fl. zur Folge gehabt hätten, welcher auch sicherlich eingetreten wäre, weil die Wiener Handelsbank vor diesen kurzen, vertragmäßigen Terminen die Lose sicherlich nicht bezogen hätte.

Die im Jahre 1879 bedungenen längeren Raten hatten aber einen thatsächlichen Zinsentgang von höchstens 60.000 fl. zur Folge, weil die emittirende Bank die Lose größtentheils vor den vertragmäßigen Terminen zu beziehen genöthigt war, und diese Differenz kann daher höchstens mit 20.000 fl. angenommen werden.

Für die Differenzen hat die Gemeinde durch das von der Wiener Handelsbank bezahlte Pönale per 100.000 fl. eine reichliche Entschädigung erhalten und sie sind mit Rücksicht auf die Natur

kenne, die Kugel nur heruntergeschluckt haben. Nachdem der Prinz, während des Kaiserthums in strenger Zucht gehalten, Schwiegerjohn des Königs von Italien geworden war, begann er nach dem Sturz des Empire in Atheismus zu machen und lud am Charfreitag, zum Aergerniß der frommen Seelen, seine Freunde zu einem Wursteßen ein. Zwar ist die Wurst, wie Zear Paul sagt, eine göttliche Speise, denn nur Gott weiß, was darin ist, aber dießmal sollte sie dazu dienen, die Gottlosigkeit des Gastgebers der Welt zu offenbaren. Nachdem diese kindische Demonstration keinen Erfolg gehabt hatte, will er jetzt plötzlich wenigstens in seinem Anschlagzettel die Religion wieder herstellen und den Atheismus ausrotten. Und da man in Frankreich schnell mit Millionen bei der Hand ist, so beruft sich der Napoleonide unverzagt auf die sieben Millionen Stimmen, die noch im Plebisit des Mai 1870 dem Kaiser Napoleon zugefallen sind.

Mit den sieben Millionen Stimmzetteln, wenn sie noch vorhanden sein sollten, kann er sein Zimmer tapezieren lassen, sie sind wie die 212 Millionen Bontour-Actien zu derselben Maculatur geworden.

Während im schönen Frankreich das Groteske sich breit machte, wird unser liebes Oesterreich von einem ganzen Heerwurm von Gesetvorlagen über die Erwerb-, Einkommen- und Rentensteuer bedroht. Ein großes Blatt erlaubte sich den Spaß, daß nur der

stellen, der ruhig zwischen zwei Reisäcken hingelagert ist. Die Geldsäcke sind jetzt weit empfindlicher und flüchtiger geworden und von den politischen Windfahnen abhängig. Eine Laienwelt kennt nur die Kirche, auf dem staatlichen Gebiete ist Jeder durch das allgemeine Stimmrecht dazu aufgefördert, sein Urtheil abzugeben und seinen Einfluß auf die Verwaltung auszuüben. Nur die Frauen sind noch zur stillen Ergebung verurtheilt, sie können nur privatim den Mann ihres Vertrauens wählen. In dem gesammten Welttheater haben Stuart Mill's Bestrebungen keinen Beifall gefunden, selbst die erfahrenste Kammerjungfer, die alle Geheimnisse kennt, kann nicht Kammermitglied werden. Ein Glück, daß die Gleichstellung der Geschlechter in dieser Weise noch nicht durchgeführt ist. Wie leicht könnten die Frauen durch die aufreibenden politischen Kämpfe ihr Privilegium verlieren, das schöne Geschlecht zu sein. Wir würden zu den Thieren herabsinken, bei denen das männliche Geschlecht, wie Löwe, Tiger, Stier das schönere ist. Dennoch läßt sich nicht leugnen, daß die Töchter Eva's eine Domäne nach der anderen erobern. Wir freuen uns dessen, denn unsere Herzen gehörten ihnen schon immer. Daß uns der Fasching so angenehm schien, verdanken wir nur den liebevollen Frauengestalten, die uns umgaukelten. Aber der Fasching ist auch zu Ende und neben den Faschingsunterhaltungen, der Ballchronik und der Beschreibung

des Geschäftes an sich von keiner wesentlichen Bedeutung, während in allen übrigen Punkten die Verhältnisse sich vollständig gleich bleiben.

Wenn man nun sieht, daß selbst unter den enorm günstigen Verhältnissen der Jahre 1871 und 1872 kein wesentlich günstigerer Abschluß zu erzielen war, so muß man doch die Behauptung von einer Uebereilung des Abschlusses im Jahre 1879 aufgeben, wenn es sich auch damals nicht vorhersehen ließ, daß in Kürze Ereignisse eintreten werden, welche die Begebung dieses Anlehens vollständig unmöglich machen würden.

## Parlamentarische Corruption.

Wien, 6. Februar.

S. F. (Original-Corresp.) Nunmehr hat auch Herr Dr. Wolski, der Rechtsbeistand des Herrn Dr. Ritter v. Kaminski, sein Mandat als Abgeordneter des Reichsrathes niedergelegt. Er ist hiezu vom Polenclub gezwungen worden. Doch hat er diesem Zwange nur mittelbar nachgegeben. Aus den zwei Briefen, deren Einen er an den Obmann des Polenclubs Excellenz Ritter v. Grocholski richtete, während der Andere die Adresse Sr. Excellenz des Herrn Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Smolka trägt, und welche auf directe Veranlassung des Herrn Dr. Wolski schon heute zur Veröffentlichung gelangten, geht vielmehr hervor, daß er das Recht des Clubs, über ihn zu Gericht zu sitzen, nicht anerkenne und daß er den Beschluß des Clubs, ihn zur Niederlegung des Mandates zu veranlassen, als einen Act der Animosität und als ihm angethanes Unrecht auffasse. Herr Dr. Wolski hat, wie weiters aus seinem Briefe zu entnehmen ist, dem Polenclub Actenstücke vorgelegt, welche seiner Ansicht zufolge geeignet sind, sein Verhalten in der Affaire Kaminski zu rechtfertigen und als vollkommen correct erscheinen zu lassen. Aus diesem Grunde hat sich denn auch Herr Dr. Wolski nicht dazu verstehen wollen, auf die Pression des Clubs hin das Mandat niederzulegen, sondern ist zunächst nur aus dem Polenclub ausgetreten. Weil er aber seinerzeit, als er sich um das Mandat in Lemberg beworben hat, das Versprechen abgegeben hatte,

Hunger noch steuerfrei sei . . . Wenn der Finanzminister an seinen Vorlagen keine besondere Freude erleben sollte, möchte es uns leid thun. Eins ist bis jetzt sicher: dem „Neuen Wiener Tagblatt“, dem wegen der Besprechung derselben der Einzelverschleiß in den k. k. Tabaktrafiken entzogen worden war, hat durch diese Entziehung eine Mehrauflage von 1000 Exemplaren erzielt.

„Kommt Zeit, kommt Rath“, sagt seit vielen Jahren ein älterer Herr, auch ein französischer Kronpräsident, der edle Graf von Chambord, Heinrich V. Alle Manifeste des Roy an seine Getreuen laufen darauf hinaus, daß er, sobald seine Zeit gekommen sein würde, Frankreich sofort von den Usurpatoren befreien wird. Schade, daß der Termin immer aufgeschoben wird — vermuthlich so lange, bis auch der letzte Bourbonne dahin sein wird.

„Kommt Zeit, kommt Rath“, so dachte auch jener Gastwirth, als er eines schönen Morgens im Fasching die Schlüssel seines Geschäftslocales gerichtlich deponirte und erklärte, er ziehe sich in's Privatleben zurück. Ein ganzes Ballcomité setzte er in Bewegung, um einen neuen Wirth aufzutreiben. So entstehen aus kleinen Ursachen große Wirkungen und die Gäste mancher Locale mögen daraus die Lehre ziehen, keinen Paprika-Speck und keine Würste mit in die Gasthäuser zu nehmen, um sie zum Schaden des Wirthes dort zu verspeisen; denn der Wirth will leben und rechnet darauf, daß seine Gäste sich aus seiner Küche bedienen lassen, nicht aber Lebensmittel für eine ganze Familie mitbringen.

dem Polenclub anzugehören, hat er nachträglich auch sein Mandat, und zwar aus freien Stücken, niedergelegt.

Wir reproduciren diese Details, denen die Blätter noch verschiedene andere hinzufügen, nicht darum, weil wir ihnen besonderes Gewicht beilegen. Alle diese Details haben nur einen sehr untergeordneten Werth. Es ist höchst gleichgiltig, wie der Polenclub über die Rolle denkt, welche Dr. Wolski in der Affaire spielte. Nach den Vorgängen, über welche die Klage des Herrn v. Kaminski ein gewisses claire obscure verbreitet, wird es unseres Erachtens dem Polenclub recht schwer fallen, der Welt den Glauben beizubringen, daß dortselbst über die Mäßen rigorose Anforderungen an die — Felsenfestigkeit eines Abgeordneten gestellt werden. In der Umstand, daß man diese Gelegenheit benützt, um gerade gegen Dr. Wolski, das enfant terrible des Polenclubs, das Scherbengericht zur Anwendung zu bringen, wiewohl er sich documentarisch ausgewiesen hat, lediglich formalen juristischen Beistand geleistet zu haben, wirft ein schiefes Licht auf die tonangebenden Persönlichkeiten des Clubs. Dr. Wolski war nämlich, wie allgemein bekannt, von jeher schlecht gelitten im Polenclub und sein Einfluß daselbst war weniger als Null. In dem Proceß, welchen Dr. Wolski im Auftrage des Herrn v. Kaminski gegen den Unternehmer des Baues der galizischen Transversalbahn Baron Schwarz angestrengt hat, handelt es sich aber bekanntlich in erster Linie um die parlamentarische Beeinflussung. Die wünschenswerthe, ja unerläßliche Aufklärung in dieser Beziehung wird jedoch weder durch die Mandatsniederlegung des Herrn v. Kaminski noch auch — und das noch viel weniger — durch die Pression auf den einflußlosen Dr. Wolski geboten. In der Lage, in welcher sich der Polenclub, ja die ganze Majorität des Abgeordnetenhauses befindet, hilft man sich blutwenig mit der Beseitigung und Verdrängung einer unbequemen, mißliebigen Persönlichkeit, einer Persönlichkeit, die gerade darum, weil ihre Einflußlosigkeit notorisch war, sich dem Glauben hingab, in der Angelegenheit interveniren zu dürfen, ohne Verdacht auf sich zu laden.

Um es mit kurzen Worten zu sagen: Nicht um Kaminski oder gar um Wolski interessirt sich die öffentliche Meinung, sondern um jene hochstehende Persönlichkeit oder Persönlichkeiten, welche Herr v. Kaminski für die Sache des Herrn Baron Schwarz durch seine Beziehungen und seinen Einfluß im Polenclub zu engagiren wußte. Es ist diese Frage um so interessanter, als Baron Schwarz wie dieß selbst aus der Kaminski'schen Klage hervorgeht, die strittigen 625.000 Gulden der Abrede gemäß hergegeben hat, daß aber diese Summe an andere Leute vertheilt worden ist, darunter auch an Leute, welche allen Anzeichen zufolge sich nicht entblödeten, im Polenclub über Wolski zu Gericht zu sitzen, um ihn als Sündenbock abzuschlachten. In den Acten, welche Dr. Wolski dem Polenclub zur Einsicht übergab — von informirter Seite wird übrigens behauptet, Dr. Wolski habe noch Pfeile in seinem Köcher zurückbehalten — hat sich wohl auch die Liste der Betheiligten gefunden; über die Beträge, welche die einzelnen Betheiligten — darunter auch die geheimnißvolle hochstehende Persönlichkeit — bekommen haben, vermag jedoch vielleicht nur die auf geheimnißvolle Weise privilegierte Länderbank Aufschluß zu geben. Das macht nun gewisse dickhäutige Kreise sicher, so sicher, daß sie bereits zu höhnen wagen, ob man denn „Beweise in Händen“ habe. Sind denn aber die Thatsachen, welche Kaminski in seiner Klage anführt, falsch? Ist es nicht wahr, daß der Bau der galizischen Transversal-Bahn an Baron Schwarz in Generalentreprise begeben wurde, trotzdem man in Aussicht genommen hatte, sie in Staatsregie durch kleine Subunter-

nehmer bauen zu lassen? Hat Baron Schwarz etwa nicht 625.000 Gulden bei der Länderbank deponirt? Ist dieses Geld etwa nicht vertheilt worden? Alles, Alles ist wahr. Und ist das nicht Beweis genug, daß es in Oesterreich möglich ist, parlamentarischen Einfluß zu Gunsten Privater geltend zu machen? Zudem kommt noch, daß man mit Fingern auf gewisse hochgestellte Personen zeigt, welche zur Zeit, da sie in's Amt traten, Vorschuß nehmen mußten, heute aber mehrfache Guts- und Villenbesitzer sind und dabei großen Luxus treiben. Das erspart sich nicht so leicht von einem noch so hochbemeffenen Gehalte und die Gehalte sind bei uns zu Lande nicht so abnorm groß. Die Bevölkerung will keine Schauopfer, sie will Aufklärung!

## Parlamentarisches.

Der Landesvertheidigungs-Minister legte den Entwurf eines neuen Landwehr-Gesetzes auf den Tisch des Abgeordnetenhauses. Diese Gesetzentwurf enthält unter Anderem folgende Bestimmungen: Die Einberufung und Mobilmachung der gesammten Landwehr oder eines Theiles derselben erfolgt im Bedarfsfalle, für die im § 8 des Wehrgesetzes vorgezeichneten Bestimmungen, nur auf Befehl des Kaisers unter Gegenzeichnung des verantwortlichen Ministers für Landesvertheidigung. Im Falle eines Krieges kann die Landwehr ausnahmsweise auch außerhalb des Gesammtumsanges der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder verwendet werden, wozu jedoch ein besonderes Reichsgesetz erforderlich ist. Bei Gefahr im Verzuge kann jedoch die Verwendung der Landwehr außerhalb des Umfangs der besagten Königreiche und Länder vom Kaiser, unter Verantwortung der Regierung, gegen nachträgliche Mittheilung zur genehmigenden Kenntnißnahme an den Reichsrath angeordnet werden.

Für den Neubau der Lehrer- und Lehrerinnenbildungs-Anstalt in Laibach bewilligte der Budgetausschuß die zweite Rate im Betrage von 40.000 fl., für die Regulirung der Sann votirte der genannte Ausschuß 8000 fl., überdieß wurde über Antrag des Abgeordneten N. v. Moro die Errichtung einer Thierarzneischule für die Alpenländer beschlossen.

Die Petition, betreffend die Erhöhung der Congrua für Pfarr-Kapläne, hat keine Aussicht auf Bewilligung.

Der im Gewerbe-Ausschusse zum Vortrage gelangte Bericht über die Petition der Triester Börsenkammer, betreffend das neue Gewerbe-gesetz, gipfelt in dem Antrage, es sei an das Herrenhaus eine Petition zu richten, dahingehend, daß das neue Gewerbe-gesetz für Triest gar nicht oder erst dann in Kraft trete, wenn die schwere Bei der Prüfung, welche Triest durchmacht und noch durchzumachen haben wird, vorüber sein werde.

Im Strafgesetzs-Ausschusse wurde die Beibehaltung der Todesstrafe beschlossen.

Der Gebühren-Ausschuß beschäftigt sich mit dem Berichte über die Gebührenbegünstigungen bei der Ablösung von Natural-Leistungen in Krain.

Abgeordneter Eduard Sues bedauert, daß die Abgeordneten der Rechten mehr Sinn für politischen und nationalen Haberd als für wissenschaftliche Zwecke an den Tag legen; namentlich werde für Erforschung noch unbekannter Länder und archäologische Studien wenig gethan; man ziehe es in den Reihen der Majorität vor, die Ausgabe eines slovenischen Wörterbuches zu unterstützen.

Der Polen-Club faßte den Beschluß, seine Anschauung über die Handlungsweise der Abgeordneten Dr. Kaminski und seines Rechtsfreundes

Dr. Wolski dahin auszusprechen, daß dieselbe die Würde des Landes, das sie zu vertreten die Ehre hatten, geschädigt habe und mit den Pflichten von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses in unlösbarer Widersprüche stehe. Der Abgeordnete Wolski folgte dem Beispiele seines Klienten, er legte sein Reichsrathsmandat nieder.

Dem Reichsrathe liegt ein Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Staats-Rechnungshofes, zur Behandlung vor. Der Staatsrechnungshof soll eine den Ministerien gegenüber selbstständige, denselben gleichgestellte Centralbehörde sein, welche die Aufgabe hat, die Gebahrung mit dem Staatsvermögen zu prüfen und die Controle über den gesammten Staatshaushalt auszuüben. Der Prüfung dieses Staatsrechnungshofes sollen alle Rechnungen der Staatsbehörden über Geldeempfang und Ausgaben und über das gesammte nicht in Geld bestehende Staatseigenthum, sowie die Rechnungen von Stiftungen und Fonds, deren Erforderniß und Bedeckung im Finanzgesetze zum Ausdruck kommt, unterliegen; überdies soll der Staatsrechnungshof die Befugniß haben, sich auch die Rechnung anderer Stiftungen und Fonds, sowie von Instituten und Gesellschaften, welche aus dem Staatschatz mit Dotationen oder Subventionen theilt, oder von Staatsbehörden verwaltet werden, sich zur Prüfung vorlegen zu lassen.

Die Reichsraths-Abgeordneten aus Dalmatien fordern von der Regierung, daß in Dalmatien die croatische Sprache als Gerichtssprache erklärt werde.

## Ausland.

Herr v. Giers richtete an die Vertreter Rußlands bei den fremden Höfen ein Rundschreiben, in welchem constatirt wird, daß das Resultat seines persönlichen Meinungsaustausches über die hauptsächlichsten Fragen mit den Ministern des Aeußeren von Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Italien befriedigender Natur sei und die Aufrechthaltung des Friedens bezwecke.

Die Krönung des russischen Kaisers findet am 12. Mai l. J. statt.

Montenegro hat mit der römischen Curie Verhandlungen wegen Abschluß eines Concordates eingeleitet.

Der Vorstand des Arbeitervereines „Fratellanza Operaia“ in Livorno wurde wegen Beleidigung des Kaisers von Oesterreich in Anklagestand versetzt.

In Rumänien wurden mittelst eines Gesetzes Lotterien jeder Art verboten.

Prinz Jérôme Napoleon wird wegen Attentats gegen die Staatseinrichtung Frankreichs dem ordentlichen Gerichte übergeben werden.

Die Nihilisten ließen eine neue Proclamation vom Stapel, worin sie vom Czaren die Erfüllung folgender Volkswünsche verlangen: 1. Bewilligung und Constituirung einer ständigen Volksvertretung, welche frei, nach allgemeinem Stimmrechte und mit Instructionen ihrer Wähler gewählt werden würde und vollständige Machtbefugnisse in allen den gesammten Staat betreffenden Angelegenheiten besitzen müßte. 2. Umfassende provinciale Autonomie, welche durch die Wahl aller Beamten, durch die Selbstständigkeit der Bauerngemeinde, des Mir, und durch die ökonomische Unabhängigkeit des Volkes sichergestellt werden müßte. 3. Selbstständigkeit der Bauerngemeinde, des Mir, als ökonomischer und administrativer Einheit. 4. Zugehörigkeit des Bodens dem Volke. 5. System von Maßnahmen, welche bezwecken, alle Fabriken und Werkstätten den Arbeitern zu übertragen. 6. Vollständige Gewissensfreiheit, volle Freiheit des Wortes, der Presse, der

Zusammenkünfte, der Association und der Wähler-agitation. 7. Allgemeines Wahlrecht ohne irgendwelche Stände- oder Vermögenseinschränkungen und 8. Umgestaltung der stehenden Armee in eine Territorial-Armee.

## Wochen-Chronik.

Der galizische Reichsrathsabgeordnete Dr. v. Kaminski spricht von der Bauunternehmung Schwarz, welcher von Seite der Regierung in Folge thätigen Einflusses Kaminski's der Bau der galizischen Transversalbahn übergeben wurde, eine Provision im Betrage von 625.000 fl. an; die Unternehmung Schwarz will diesen Betrag bereits erlegt haben und soll derselbe unter andere unberichtigte Ehrenmänner (?) vertheilt worden sein; Kaminski hat in Folge Bekanntwerdens dieser schmutzigen Affaire sein Reichsrathsmandat zurückgelegt.

Freiherr von Ivanovich bekämpfte den von Seite dalmatinischer Reichsrathsabgeordneter ihm gemachten Anwurf, „daß er als Germanisator auftrete“, mit nachstehenden Worten: „Es kann mir doch am allerwenigsten einfallen, als Germanisator aufzutreten, aber ich denke mir, jedes Staatswesen muß doch auch eine Staatssprache haben, ein allgemeines einheitliches Verständigungsmittel, und man sollte glauben, daß ein solches in Oesterreich denn doch nur die deutsche Sprache sein könne, nicht aus Nationalitäts-, sondern aus Utilitäts-Rücksichten habe in den Herren den Gebrauch der deutschen Sprache anempfohlen. Die Muttersprache jedes Einzelnen in Ehren! Aber jeder höher gebildete Mensch kann bei den heutigen Lebens-, Bildungs- und Verkehrsverhältnissen mit der croatischen oder czechischen Sprache allein das Auslangen nicht finden. Er muß doch eine der großen Weltsprachen kennen, und da ist die deutsche durch die geographischen, ethnographischen und politischen Verhältnisse und durch unsere ganze Bildungs-Entwicklung die nächstliegende, daher meine Anregung an meine Beamten in ihrem eigenen Interesse.“

Am 4. d. um 7 Uhr 44 Minuten Abends verspürten die Bewohner Agrams ein heftiges, vier Secunden andauerndes Erdbeben mit unterirdischem, rollendem, donnerartigem Getöse; auch in mehreren Gegenden Böhmens, namentlich in Trautenau, wurden Erderschütterungen wahrgenommen.

Die Postsparcassen finden sehr lebhaften Anklang. Im Verlaufe des vorigen Monats sind im Ganzen 773.830 fl. 44 kr. in 174.620 Posten eingelegt und 10.205 fl. 50 kr. in 485 Posten zurückgezahlt worden; auf Steiermark, Kärnten und Krain entfallen davon 9182 Einlagen im Gesammtbetrage von 63.694 fl. 9 kr.

Auch die Hauptstadt der Steiermark wird die Habsburgfeier festlich begehen; der Kaiser sprach den Wunsch aus, daß die steiermärkische Landesfeier jener in Krain (11. Juli l. J.) vorangehen möge.

Das Urtheil der liberalen Blätter des In- und Auslandes über die behördlichen Maßregelungen des „Neuen Wiener Tagblatt“ und der „Wiener Vorstadt-Zeitung“ lautet eben nicht günstig; sogar die ministerielle „Montags-Revue“ sagt: „Man strafe nicht die Schuldigen und lud doch den Vorwurf auf sich, das System der wirtschaftlichen Maßregelung für die politische Opposition inauguriert zu haben. Wir rechnen darauf, daß man diesen Weg nicht weiter gehen wird, wenn wir uns auch darüber keiner Täuschung hingeben wollen, daß man in Bezug auf die Beeinflussung der Presse das Erfindungstalent noch weiter mit aller Kraft arbeiten lassen wird.“

In Graz und Triest werden die bisher dort bestandenenden Telegraphen-Directionen auf-

gelassen und deren Agenden den Postdirectionen zugeweiht werden.

Der bekannte Astronom J. Palisa in Wien entdeckte dieser Tage einen neuen Asteroid zwölfter Größe im Sternbilde des Löwen. Es ist dies die 39. Planetenentdeckung des Herrn Palisa, während der amerikanische Professor Pitus bereits 41 solcher Himmelskörper entdeckt hat.

In Pontafel wurde ein italienischer Zollbeamter, der sich Schmähungen gegen Oesterreich erlaubte, verhaftet und an das Bezirksgericht in Tarvis eingeliefert.

Am 6. d. M. starb in Wien Graf Rudolf Eugen Wrba, geheimer Rath, lebenslängliches Mitglied und vormalig erster Vice-Präsident des Herrenhauses und ein rückhaltloser treuer Anhänger der Verfassungspartei.

In Windisch-Feistritz wird ein Kaiser Josef-Denkmal aufgestellt werden.

## Locale Nachrichten.

(Oeffentliche Laibacher Uebelstände.) Die Art und Weise, mit welcher das nationale Regiment für die Erhaltung und Reinhaltung der Gassen und Straßen in der Hauptstadt sorgt oder eigentlich nicht sorgt, hat bereits so vielfach zu Kundgebungen des Unwillens der Bevölkerung Anlaß gegeben, daß wir hievon Act nehmen müssen. Wir würdigen gewiß die Schwierigkeiten, unter so ungünstigen Witterungsverhältnissen die Straßen in tadellosem Zustande zu erhalten, allein wir müssen andererseits die totale Unterlassung jedes Versuches, die Passagen gangbar zu machen, als eines jener besonderen Kennzeichen der neuen Communalwirtschaft bezeichnen, welches die Ansichten der Stadtvertretung über die Bedürfnisse einer civilisirten Hauptstadt ziemlich deutlich illustriert. Für die Beseitigung des Schnees, den Abzug der Rothmassen, für Reinigung der Trottoirs und Straßenübergänge wird auch nicht das Mindeste gethan und das Institut der Straßenkehrer scheint auf den Absterbeetat gesetzt zu sein. In Folge dessen sind einige Gassen — wir wollen nur die Herren-, Theater-, Peters-, Bahnhof-, und Wienerstraße — nicht einmal die Wege in der Sternallee erwähnen — seit längerer Zeit nahezu unpraktikabel und der Fremde, den es gelüftet, Laibach in diesem eigenthümlichen Aufzuge zu sehen, kann sich wohl dem Eindrucke nicht entziehen, daß die Gassen dieser Stadt ihrer Beschaffenheit und Conservation selbst der Landstraße nachstehen. Eine solche Unterlassung aller Vorkehrungen für die Reinhaltung der Passagen mag es der Stadtvertretung allerdings gestatten, Ersparungen in den bezüglichen Ausgaben nachzuweisen, ob sie jedoch hierauf stolz zu sein Grund habe, ist eine andere Frage. Wir glauben, daß das Gegentheil der Fall ist und daß die vom dem slovenischen Finanzkünstler Fribar zum Aufspitze der nationalen Finanzwirtschaft im Stadtbudget herausgerechneten Ersparnisse nicht ein Verdienst, sondern eine Unterlassungssünde der slovenischen Stadtvertretung kennzeichnen, mit welcher freilich auch ein zweiter Zweck, die Landeshauptstadt zu einem Dorfe zu degradiren — leicht erreicht werden kann.

(Todesfall.) Am 4. d. ist in Wien der Geheimrath Johann N. Georg Freiherr von Schloißnigg, vormaliger Statthalter in Krain, unter der Sistrungsära von den Nationalen im Wahlbezirk Adelsberg in den Krainer Landtag gewählt, im 74. Lebensjahre gestorben; die Leiche wurde am 6. d. in Wien kirchlich eingesegnet, sofort nach Laibach überführt und auf dem hiesigen Friedhofe im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet.

(Personalnachrichten.) Der Comtesse Ludovica Pall wurde ein Stiftplatz im adeligen Damenstifte zu Prag verliehen. — Herr

Mois Cantoni, derzeit Bezirksrichter in Windischgraz, geht über eigenes Ansuchen im Verfehrungswege in gleicher Eigenschaft nach Mann.

— (Sterbefall.) Wir haben den schmerzlichen Verlust eines allgemein geachteten Gesinnungsgenossen zu beklagen. Herr Johann Götz, k. k. Ober-Geometer, begab sich behufs Heilung seines schweren Augenleidens vor einigen Wochen nach Wien. Schon war einige Hoffnung vorhanden, daß ihm wenigstens ein Auge gerettet werde, als vor einigen Tagen zu dem schmerzvollen Augenleiden eine gefährliche Lungenentzündung hinzutrat, welcher Herr Götz in der Nacht vom 30. auf den 31. v. Mts. zum Opfer fiel. Der Verstorbene zählte in hiesigen Gesellschaftskreisen und im ganzen Lande Krain zu den geachtetsten Persönlichkeiten.

— (Goldpreis-Zuerkennung.) Die Preisrichter des Vereines der Lehrer in Mähren haben dem hiesigen k. k. Übungsschullehrer Herrn Johann Sima für seine in Folge Concurfes eingefandete Schrift „Das Gift der Jugendzeit“ den Goldpreis zuerkannt.

— (Faschingschronik.) Wenn wir der Unterhaltungen gedenken, die sich am Schlusse des letzten Carnevals zusammendrängten, müssen wir vor Allem nochmals das am 1. Februar abgehaltene Turnerkränzchen erwähnen; außer durch lebhaften Besuch und eine höchst animirte Stimmung zeichnete sich dasselbe insbesondere auch durch die ebenso reiche als geschmackvolle Decorirung der Balllocalität aus, welche den ungetheilten lebhaften Beifall aller Anwesenden fand; in der That erinnern wir uns, hier seit Langem keine schönere Decorirung gesehen zu haben, als sie an diesem Abende der Casinoglassalon trug: Farbige Draperien, Fahnen, Wappenschilder, Turn- und Fechtgeräthe und exotische Gewächse waren zu einem gleich lebhaften wie harmonischen Effecte vereinigt. — Der von der philharm. Gesellschaft und dem Casino-vereine am 2. Februar gemeinsam arrangirte Ball gestaltete sich, wie vorauszusehen war, zu einer glänzenden Faschings-Unterhaltung; sehr zahlreicher Besuch von allen Kreisen der Gesellschaft, ein reizender Damenflor, andauernde Tanzlust, lebhafteste Conversation, kurz, alle Factoren waren in vollem Maße vorhanden, die das Gelingen eines Ballabendes garantiren. — Am Faschingmontag fand der zweite Casinoball statt und das Sprichwort: Ende gut, Alles gut, kam hiebei wieder einmal vollauf zu Ehren. Er war der letzte größere Ball im abgelautenen Carneval, zugleich aber — es herrschte darüber unter allen Anwesenden nur Eine Stimme — auch ganz entschieden der schönste und eleganteste der diesjährigen Saison; was die Lebhaftigkeit des Besuches — wir zählten gegen 70 tanzende Paare — den Reichthum und Geschmack der Toiletten, die Zusammensetzung der Gesellschaft — es waren selbstverständlich die hervorragendsten Repräsentanten aller Gesellschaftskreise vertreten — die Berbe, mit der dem Tanzvergnügen gehuldigt wurde, wie die Anmirthlichkeit der Stimmung im Allgemeinen anbelangt: in jeder Richtung bot der Abend das Bild eines Carnevalsfestes ersten Ranges.

— (Der Narrenabend des Laibacher Turnvereines) am Faschingdienstag nahm in dem geschmackvoll und anheimelnd decorirten Glassalon der Casinorestauration einen äußerst animirten Verlauf. Eine große Zahl von Vereinsmitgliedern und eingeführten Gästen, viele davon costümirte, hatten sich hiezu eingefunden. Um das Zustandekommen des reichhaltigen Programmes haben sich außer den vielen mitwirkenden Kräften des Vereines insbesondere die beiden Kneipwarte Eberl und Ranth die anerkennenswertheften Verdienste erworben, zumal ihnen bei dem improvisirten Charakter dieser Unterhaltung nur wenige Tage zu Gebote standen. Von erschütternder Wirkung auf die Lach-

muskeln waren die Productionen des Professors Hansen, sowie des Italieners Bigoli mit seinem Affen Migoli, dargestellt von den Herren Küster und Pock, die Vorträge der Wiener Volksfänger (Herrn Hopp und Paulmann), Signorina Tua (Herr Ranth), die Declamation von Schiller's Glocke in verschiedenen Dialekten (Herr Weith); stürmischen Beifall erzielte eine Faschingdienstag-Kammermusik für Streichquartett, Flügelhorn und Trommel, componirt von Herrn Bugarell; ebenso fand das Vereinsquartett verdienten Beifall. Ein in natura vorgeführter Esel zeigte eine leicht erklärliche Scheu vor den ungewohnten Brettern, denn die Festbeleuchtung und das bunte Farbenspiel der Masken hatten den verblüfften Meister Langohr ganz außer Fassung gebracht.

— (Patriotische Spende.) Herr Dr. Ludwig Ritter von Gutmannsthal, Landtagsabgeordneter und Gutsbesitzer in Weigelstein, hat für den Neubau des Museums den bedeutenden Beitrag von 500 fl. an die Landescaffe abgeführt.

— (Deutscher Schulverein.) Die zahllosen wider diesen Verein in czechischen, slovenischen und gesinnungsverwandten Blättern gerichteten Angriffe, Verdächtigungen und Denunciationen würdigte derselbe im vollberechtigten Bewußtsein seiner über solche Niedrigkeiten erhabenen Stellung und Bedeutung ebensowenig einer Beachtung, als es ihm angemessen schien, sich zu einer Berichtigung der in denselben Organen über seine Thätigkeit und seine Bestrebungen enthaltenen lügenhaften Darstellungen herabzulassen. In neuester Zeit hat es jedoch ein in Wien erscheinendes Czechenblatt unternommen, anläßlich der Eröffnung der Vereinschule in Maierle (Krain) in sein denunciatorisches Vorgehen gegen den Schulverein auch zwei kaiserliche Beamte aus Gottschee, den verdienstvollen Gymnasial-Director Knapp und den allgemein beliebten Bezirksarzt Dr. Linhart einzubeziehen. Dieß veranlaßte den Vereinsauschuß, in Gemeinschaft mit den beiden genannten Herren, richterliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, und wird die über die betreffende, von Dr. Kopp eingebrachte Klage stattfindende Schwurgerichtsverhandlung ein scharfes Licht auf die verwerflichen Mittel werfen, mit welchen von gewisser Seite gegen den Schulverein zu heßen versucht wird. Befremdlich ist es übrigens, daß die Agitationen gegen den genannten Verein auch in manche deutsche clerikale Blätter Eingang finden, ungeachtet es seiner Thätigkeit zuzuschreiben ist, daß viele bisher eines jeden Unterrichtes entbehrende Kinder durch einen geregelten Schulunterricht auch erst eines Religionsunterrichtes theilhaftig werden, sowie derselbe auch aller Orten unter Anwendung namhafter Mittel bemüht ist, deutschen Kindern den Religionsunterricht in der Muttersprache zu verschaffen. Die diesfalls von slavischen Priestern bereiteten Schwierigkeiten bestimmten den Schulverein erst kürzlich zu dem Beschlusse, geistliche Herren des Ruhestandes, welche in gemischt-sprachigen Gegenden an Volksschulen katholischen Religionsunterricht in deutscher Sprache gegen Remuneration zu erteilen bereit sind, im Wege der Presse zur Einsendung ihrer Adresse an die Vereinskanzlei einzuladen.

— (Das dritte Concert) der philharmonischen Gesellschaft findet Sonntag den 11. d. Nachmittags um halb fünf Uhr im landschaftlichen Medoutensaale statt. Programm: 1. Johann Ruffinatscha: Serenade für Streichorchester: a) Tempo de marcia, b) Allegro moderato, c) Adagio, d) Scherzo, e) Allegretto (Schlummerlied) und f) Finale. 2. a) Theodor Kirchner: Sie sagen, es wäre die Liebe, b) Ch. Gounod: Frühlingslied, Lieder für eine Sopranstimme mit Clavierbegleitung; gesungen von Fräulein Fami Rordin. 3. August Lindner: Concert (E-moll) für

Violoncell mit Clavierbegleitung; gespielt von Herrn Rudolf Hodel. 4. Joachim Raff: Phantasie für das Pianoforte (Fis-dur); vorgetragen von Herrn Josef Böhrer. 5. Richard Wüerst: Russische Suite für Streichorchester mit obligater Violine (Herr Hans Gerstner): a) Vorspiel, b) Träumerei, c) Intermezzo, d) Trepfal.

— (Ein vergessener slovenischer Opernsänger.) Dieser Tage brachten die französischen Blätter die — wie es sich später herausstellte — aus der Luft gegriffene Nachricht, daß der ausgezeichnetste, erst vor einigen Jahren von der Pariser Oper zurückgetretene Tenorist Enrico Tamberlik zu Cadix in Spanien, wo er den Rest seiner Tage zubringen gedachte, gestorben sei. Im Jahre 1820 geboren, hat dieser Sänger von seinem 25. Jahre an in Italien, Spanien und Frankreich die glänzendsten Triumphe gefeiert, er nahm den hervorragendsten Rang unter den jetzigen Sängern ein. Tamberlik steht auch mit der slovenischen Dramatik insoferne in einem Zusammenhange, als der hiesige dramatische Verein dem Klange dieses Namens eine erhebliche Steigerung seiner ihm vom Landtage seinerzeit bewilligten Subvention verdankte. Als nämlich Dr. Jarnik im Jahre 1869 als neu gewählter Landtagsabgeordneter sein erstes Debut im Landtagssaale hielt, beantragte er die Erhöhung der vom damaligen nationalen Landesauschuße mit 1000 fl. für den gedachten Verein in Vorschlag gebrachten Subvention auf 1600 fl. Das gewichtigste Argument, das er für seinen Antrag vorbrachte, war die Behauptung, daß der damals im Zenith seines Ruhmes gestandene Tenorist der Pariser Oper Enrico Tamberlik ein geborner Slovene aus Istrien sei. Warum sollten wir nicht noch weitere Tamberlik's aus dem Boden stampfen, dachte sich die nationale Landtagsmajorität und ging bereitwilligst auf Dr. Jarnik's Antrag ein. Später war in den slavischen Blättern von diesem gefeierten Sohn Slava's keine Rede mehr, sowie auch die slovenischen Zeitungen von der letzten Zeitungskente seines Todes keine Notiz genommen haben. Es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß die mit so gutem Erfolge practicirte Slovenisirung Tamberlik's zu jenen fremden Federn gehört, womit die Slovenen ihre Ruhmeshalle auszumähen pflegen.

— (Section „Krain“ des deutsch-österreich. Alpenvereines.) XIV. Vereinsabend am Montag den 12. Februar, präcise 8 Uhr im Casinoglassalon. Vortrag des Herrn Professor Eduard Samhaber: Die Alpen im Lichte der deutschen Dichtung. I. Haller's Alpen. Mit diesem Vortrage, den der rühmlichst bekannte Erklärer „Walters von der Vogelweide“ zu übernehmen die Güte hatte, glaubt der Vereinsauschuß dem öfters laut gewordenen Wunsche, einzelne Vereinsabende auch den Familienangehörigen der Mitglieder und einem größeren Publikum zugänglich zu machen, nachgelommen zu sein; daher an alle Freunde der Alpinistik hiemit die Einladung mit dem Bemerkten ergeht, wegen Vermeidung von Störungen auf die präcise festgesetzte Zeit des Beginnes des Vortrages gefälligst Bedacht zu nehmen.

— („Kmetzki prijatelj.“) Die neueste Nummer dieses liberalen slovenischen Journalcs bringt einen in deutscher und slovenischer Sprache geschriebenen Artikel: „Gebet Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist“ und schildert in überaus treffender Weise die dem Volke schädlichen Bestrebungen der slovenischen „Volksbeglüder“. Andere Artikel und Correspondenzen unterrichten den Landmann über die wichtigsten Ereignisse von nah und fern. Als besonders ersprießlich verdient die landwirthschaftliche Beilage hervorgehoben zu werden.

— (Der gewesene Fürstbischof von Laibach, Dr. Barthelma Widmer), der seit seiner Resignation auf den Bischofsitz am 10. Juli 1875

in Krainburg seinen bleibenden Wohnsitz genommen hat, ist sehr bedenklich erkrankt, was umso besorgniserregender ist, als der allverehrte Greis sich bereits im 81. Lebensjahre befindet.

— (Bei der hiesigen Sparcasse) wurden im Laufe des Monats Jänner d. J. von 1814 Personen ö. W. fl. 271.965.— eingelegt und an 1010 Interessenten ö. W. 194.072.— zurückgezahlt.

— (Die Holz-Industrieschule in Gottschee) erfreut sich einer regen Theilnahme seitens der Bevölkerung. Jüngst wurden wieder sechs Zöglinge aus Reichenau aufgenommen, welche um die Aufnahme baten. Da die Wenigsten der Schüler sich selbst erhalten können, so wird in dieser Beziehung auf die Opferwilligkeit der Gottscheer Bürger und auf Spenden zu diesem Zwecke gerechnet, welche gemiß nicht fehlen werden. Die Bevölkerung der kleinen Stadt Gottschee leistet in der That, was Schule und Erhaltung armer Schüler betrifft, schon jetzt Erstaunliches, mögen sich andere Orte dieses gemeinnützige, schulfreundliche Wirken der Gottscheer zum Muster nehmen!

— Als Postsparcasse-Sammelstellen in Krain fungieren die Postämter, beziehungsweise Post-Expeditionen in: Abelsberg, Altenmarkt bei Pölland, Arch, Babensfeld, Birkenborf, Bischoflad, Unter-Deutschau, Domschale, Illyrisch-Feistritz, Wocheiner-Feistritz, Flödnig, Franzdorf, Sorenjavas, Gottschee, Gurkfeld, Heiligenkreuz bei Littai, Idria, Jauerburg, Johannesthal, Kanfer, Krainburg, Kropp, Laibach-Stadt, Laibach-Südbahnhof, Ober-Loitsch, Lukowiz, Lustthal, Mannsburg, Moräutsch, Ober-Mösel, Möttnig, Munkendorf, Nassensfuß, Nesselthal, Neudegg, Neudorf bei Rakel, Neumarkt, Niederdorf bei Reifnitz, Ofsunkiz, Prem, Ratschach, Rabmannsdorf, Rabna bei Lichtenwald, Sagor, Sagurie, Salloch, St. Bartelmä, St. Marein, St. Peter, St. Ruprecht bei Nassensfuß, St. Veit bei Laibach, Semitsch, Senosetsch, Stein, Steinbüchel, Trojana, Welde, Vigaun, Unter-Brem, Weisensfeld, Zirklach, Zirknitz, Zoll, Zwischenwässern.

— (Aus der Steiermark.) Die Landeshauptstadt Graz veranstaltet gelegentlich der heuer auch dort stattfindenden patriotischen Landesfeier eine Ausstellung culturhistorischer Gegenstände. Bezugs der bezüglichen Vorarbeiten wurden acht Sectionen aufgestellt, u. z. 1. für die prähistorische und römische Zeit; 2. für Einrichtungen von Wohnräumen nach den verschiedenen Culturepochen, für Möbel und Geräthschaften der häuslichen Arbeit; 3. für Gegenstände der gewerblichen Thätigkeit; 4. für bildende Kunst; 5. für Handschriften, Drucke, Karten, Pläne, Ortsbilder, Münzen und Medaillen; 6. für Waffen zu Kriegs-, Jagd- und Brunkzwecken, heraldische Maritäten und Kunstwerke; 7. für kirchliche Kunst (Paramente, Gefäße, Pläne und Abbildungen von Kirchen); 8. für Finanz- und ökonomische Angelegenheiten. — Das Justizministerium ist derzeit noch nicht in der Lage, die Petition der Stadtgemeinde Marburg um Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg in Erwägung zu ziehen. — Die Landeshauptstadt Graz bedarf zur Führung ihres Gemeindehaushaltes im Jahre 1883 eines Gesamtbetrages von 1,522.887 fl.; nachdem nur 785.843 fl. Einnahmen zu gewärtigen sind, muß der Abgang per 737.044 fl. mittelst Umlagen gedeckt werden.

— (Steiermärkischer Kunstverein in Graz.) Wir constatiren mit Vergnügen, daß dieser Verein in immer weiteren Kreisen Theilnehmer gewinnt, weil seine Prämienbilder allgemein gefallen und seine Verlosungen immer werthvoller werden und daß er rüstig auf seiner Bahn fortschreitet zu dem Ziele, die Kunstinteressen im Lande zu fördern; einerseits Freude an der bildenden Kunst zu erwecken und den Sinn dafür zu veredeln, andererseits die

bildenden Künstler aufzumuntern, sei es durch Ankauf ihrer Werke zu den Verlosungen des Vereines, sei es durch Unterstützung bedürftiger Kunstjünger. Wir können diesem Verein daher nur mit Recht die weitverbreitetste Theilnahme wünschen und machen aufmerksam auf seine dießjährigen Prämienbilder: 1. Altdeutsche Dame, ein Frauenkopf von munderbarer Schönheit in vorzüglich ausgeführtem Farbendruck nach A. Ebert in Wien. 2. Die Trauer um Christus, ein großer Kupferstich von Fr. Fränzel nach dem kostbaren Delgemälde von Van Dyk, am Hauptaltar der St. Epybiuskirche in Nürnberg. Außer diesen Prämienblättern steht den Theilnehmern die Auswahl unter noch 24 anderen Chromolithographien und Kupferstichen frei, worüber das Programm Aufschluß gibt, so daß jeder Geschmack Befriedigung findet. Ein Antheilschein kostet nur drei Gulden; jeder gezahlte Schein erhält sofort ein Prämienbild nach eigener Wahl und spielt bei der am 29. Juni stattfindenden Gewinnstverlosung mit, bei welcher auf je 50 Antheilscheine ein Gewinn entfällt, bestehend in Delgemälden, Aquarellen, eingerahmten werthvollen Chromolithographien und Kupferstichen und wobei nur gezahlte Antheilscheine theilnehmen. Der Haupttreffer ist eine große Landschaft von A. Obermüller in Wien, im Werthe von 600 Gulden.

— (Vom Wörther See.) Zur Bequemlichkeit der an den Ufern des Wörther See's sich einfindenden Sommerfrischler läßt eine Unternehmung ein größeres Dampfschiff von 18 Pferdekraften anfertigen, welches 80 Sitzplätze enthalten, regelmäßig täglich viermal die Fahrt von Maria-Loretto nach Belben und zurück eröffnen und alle Orte berühren wird, wo sich Sommergäste befinden.

— (Wiederherstellung einer beschädigten Bahnstrecke.) Die Linie Lienzthal der Pusterthaler Linie der Südbahn, die den Hochwasserkatastrophen im September und October v. J. zum Opfer gefallen, ist am 27. v. M. durch einen Commissionszug zum ersten Male wieder befahren und gleichzeitig dem Verkehre übergeben worden.

— (Agiuzuschlag.) Vom 1. Februar 1883 ab bis auf Weiteres wird ein Agiuzuschlag für die in Silber ausgedrückten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben. Hiedurch wird jedoch auch wie bisher die im Civilverkehre bestehende theilweise Erhebung eines fünfzehnprocentigen Agiuzuschlages im Personen-, Gepäc- und Eilgutverkehre der Südbahn-Gesellschaft nicht berührt.

— (Zahlung der Zollgebühren.) Für den Monat Februar 1883 wurde vom österreichischen Finanzministerium im Einvernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium festgesetzt, daß in den Fällen, in welchen bei Zahlungen von Zöllen und Nebengebühren, dann der Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 19 Percent, d. i. 1/2 Percent mehr, wie im laufenden Monat, zu entrichten ist.

### Vom Bückertische.

A. Hartleben's „Chronik der Zeit: das Jahr 1882, seine bedeutendsten Ereignisse und ihre Vorgeschichte“. Von Moriz V. Zimmermann, mit 13 Abbildungen. Preis 30 kr. Alles, was das abgelaufene Jahr brachte, findet sich hier in gedrängter Schilderung: Die egyptischen Wägen, die irische Frage, die Bontouzaffaire, die Judenverfolgungen und Attentate, sowie die berühmten Loden.

Die neue Gewerbeordnung nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Von Dr. Goldberger. Hartleben's Verlag. Preis 30 kr. Das Werkchen enthält auf 80 Seiten eine volkstümliche Darstellung der gewerbegesetzlichen Bestimmungen, insoweit dieselben durch die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses festgestellt erscheinen.

### Verstorbene in Laibach.

Am 1. Februar. Leopold Kapel, Arbeiters-Sohn, 2 W., Kuchthal 20, Fraisen. — Blasch Sonder, Privat, 86 J., Jakobplatz 2, Altersschwäche. — Franz Fert, Schneider-

lehrling, 16 J., Rosengasse 31, Lungentuberkulose. — Gertrud Valentin, Keuschlers-Tochter, 7 J., Hauptmanca 10, Diphtherie. — Johanna Miklavcic, Private, 60 J., Studentengasse 10, Lungentuberkulose.

Am 2. Februar. Helena Cibr, Keuschlers-Tochter, 2 J. 9 M., Hauptmanca 5, Blutzersetzung.

Am 3. Februar. Hermine Hamerl, Hausmeisters-Tochter, 6 J., Martinstraße 20, Fraisen.

Am 4. Februar. Paula Kancar, Nachtwächters-Tochter, 7 J., Bergweg 6, Erisimus.

Am 5. Februar. Anton Sima, Schullehrers-Sohn, 36 St., Bodnigasse 2, Mithelastie. — Jakob Babnik, Zimmermann, 47 J., Polanastraße 29, Tuberkulose.

Am 6. Februar. Leopold Oberl, Arbeiter, 29 J., Castellgasse 11, Herzschlag. — Maria Gasperlin, Tagelöhners-Tochter, Unter der Trankische 2, Lungentuberkulose.

Im Civilspitale. Am 30. Jänner. Valentin Mathio, Inwohner, 68 J., Febris hectica. — Am 31. Jänner. Elisabeth Dolenc, Arbeiterin, 50 J., chron. Lungentuberkulose. — Bartelmä Janecic, Auszügler, 70 J., Lungenbrand. — Maria Kric, Arbeiters-Tochter, 20 W., Kaseru. — Am 1. Februar. Maria Baversnik, Inwohnerin, 70 J., Altersschwäche. — Georg Urakar, Inwohner, 70 J., Altersschwäche. — Am 2. Februar. Gregor Kemlar, Inwohner, 70 J., Apoplexia cerebri. — Maria Cujcic, Inwohnerin, 28 J., chron. Lungentuberkulose. — Johanna Sustersic, Arbeiterin, 25 J., chron. Lungentuberkulose. — Maria Pirman, Arbeiterin, 40 J., Bauchfellentzündung.

### Witterungsbulletin aus Laibach.

Datum	Luftdruck in Willismetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Willismetern	Witterungs-Charakter
		Tagmittel	Nachmitt.	Minim.		
1	727.8	+ 2.3	+ 4.0	+ 0.5	0.0	Trübe, Nebel, regnerisch.
2	735.5	+ 1.4	+ 2.8	+ 0.6	0.0	Nebel den ganzen Tag, Abends stark aufsteigend.
3	739.6	+ 4.0	+ 7.3	- 0.8	0.0	Morgens trübe, tagsüber meist trübe, Abendst.
4	740.3	+ 7.1	+ 8.3	+ 4.8	21.5	Tagüber trübe, Abends Regen.
5	743.0	+ 1.7	+ 5.7	- 1.0	10.0	Schnee Morgens u. Vormittags, Nachmitt. Sonnenschein.
6	739.7	+ 0.9	+ 2.5	- 0.2	0.0	Morgens und Abends bewölkt, Nachmittags angenehm.
7	739.0	+ 0.7	+ 3.5	- 0.5	1.1	Klare Luft, Morgens geringe Schneefall, Nachmitt. Abends trübe.
8	742.3	+ 0.7	0.0	- 3.0	0.0	Tagüber bewölkt, ruhige Luft.

### Wochenmarkt-Durchschnittspreise. Laibach, 7. Februar.

Ware	Mitt.		Woch.		Ware	Mitt.		Woch.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen per Hektolit.	7	47	8	91	Butter per Kilo	—	—	—	90
Korn	5	20	5	73	Eier 1 Stück	—	—	—	3
Gerste (neu)	4	39	4	33	Milch per Liter	—	—	—	8
Hafer	2	98	3	20	Rindfleisch pr. Kilo	—	—	—	56
Halbfrucht	—	—	6	50	Kalbfleisch	—	—	—	50
Heiden	4	06	5	42	Schweinefleisch	—	—	—	48
Hirse	4	87	4	97	Schöpfenfleisch	—	—	—	28
Kukuruz	5	36	5	98	Dandel per Stück	—	—	—	40
Erbsen 100 Kilo	2	59	—	—	Lauden	—	—	—	16
Erbsen per Hektolit.	8	—	—	—	Steu 100 Kilo	—	—	—	3.03
Linsen	8	—	—	—	Stroh 100	—	—	—	1.96
Hirsol	9	—	—	—	Holz, hartes, per 4 Meter	—	—	—	7
Rindschmalz Kilo	—	96	—	—	Holz, weich	—	—	—	4.50
Schweinschmalz	—	88	—	—	Wein, roth, 100 Liter	—	—	—	20
Speck, frisch	—	66	—	—	„ weißer	—	—	—	18
„ geräuchert	—	75	—	—					

**PURITAS** h. h. priv. spezifische Mundseife von Dr. C.M. Faber

Leibzahnarzt wld. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I. von Mexico etc. Das einzige jemals mit einer Weltausstellungs-Preismedaille (London 1862 — Paris 1878) ausgezeichnete, weil wirksamste und delicateste hygienische Präparat zur Pflege des Mundes und der Zähne.

Depôts in allen renommirten Apotheken und Parfümerien des österr.-ung. Monarchie und des Auslandes. — Directe Bestellungen von mindestens 3 Dosen à 1 fl. Oe. W. werden überallhin portofrei effectuirt vom eigenen

**Versandt-Depôt in Wien, I., Bauernmarkt 3.** (1089)



Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

# IX. STAATS-LOTTERIE

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke, deren Betrag dem Vereine zur Errichtung eines Militär-Gurbauses in Marienbad, der Militär-Iren-Heilanstalt in Tyrnau und dem Fonds für kränkelhafte und erwerbsunfähige Waisen von Officieren, Militär-Beamten und ehemaligen Militär-Parteien bestimmt ist. — Die festgesetzten

**12.060 Gewinnste betragen zusammen 211.600 Gulden**

und zwar:  
**1 Haupttreffer mit 60.000 fl. Goldrente, 1 Haupttreffer mit 20.000 fl. Goldrente, 1 Haupttreffer mit 10.000 fl. Goldrente**  
mit 12 Vor- und Nachtreffern zu 600 fl., 400 fl. und 200 fl. Goldrente, dann 10 Treffern zu 600 fl., 15 Treffern zu 400 fl., 20 Treffern zu 200 fl. Goldrente, endlich Baargewinnste zu 20 fl., 10 fl., 8 fl. und 6 fl. im Gesamtbetrage von 100.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 15. Februar 1883.

Ein Los kostet 2 fl. 5 W. 20

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jakobshofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist. (1018) 3-5

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction. Carl Latour von Thurmburg,  
Wien, am 1. December 1882. f. l. Hofrath und Lotto-Director.

## Dr. Behr's Nerven-Extract,

ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vorzügliches Mittel gegen Nervenkrankheiten, wie: Nervenschmerzen, Migräne, Schiada, Kreuz- u. Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährte. Ferner wird Dr. Behr's Nervenextract mit bestem Erfolge angewendet gegen: Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. — Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 Kr. 8 W.

**Hauptversandungs-Depôt:**  
**Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.**  
**Depôt für Laibach: J. Svoboda, Apotheker und J. v. Trnkoczy.**

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, das jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beigebrachte Schutzmarke führt. (1029) 10-3

Neuestes für Kaufleute, Hôtellers, Cafétiers etc. Transportabler Patent-Kaffeebrenner, unüberroffen, überall aufstellbar. für 12 bis 30 Pfd. Füllng. Preis 40 - 65 fl. k. l. pr. Maschinenfabrik v. Krauss & Co., Wien, Währing, Herrergasse 64. 885 Prospekte gratis.

Verkauft wird: Ein Gast- und Handelsgeschäftshaus in Laibach;  
Vermiethet werden: Jahres- und Monats-Wohnungen;  
Dienstplage wünschen: Bonnen, Haushälterinnen, Köchinnen, Stuben- und Kindermädchen.  
Näheres in F. Müller's Annoncen-Bureau, Laibach, Herrergasse 12.

## Singerstrasse 15, J. PSEHOFER'S Apotheke in Wien.

**Blutreinigungspillen**, vormalig Universal-Pillen genannt, verbienen That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unschätzbare Wale und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr. 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr., bei unfrucht. Nachbarsendung 1 fl. 10 Kr. Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.  
Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen, für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder  
Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. Nov. 1880.  
**Defenslicher Dank.**  
Guer Wohlgebohren! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnzwang gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Aufwärmenschnüren der Eingeweide) empfand, es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Abwürgen, schwerem Keuchen und Athmungsbeschwerden kaum erheben, bis ich endlich von Ihren Pillen wunderbarerweise genest. Ich habe den Gebrauch dieser Pillen nicht verstanden und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreit.  
Dabei ich Guer Wohlgebohren für Ihre Blutreinigungspillen und übrigen stärfenden Arzneimitteln nicht ohne meinen Dank und Anerkennung auszusprechen kann.  
Mit vorzüglicher Hochachtung zeichne ich  
Johann Oellinger.

Guer Wohlgebohren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungspillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin bat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.  
Piffa, den 13. März 1881. Andreas Parr.

Kayfo, 22. Nov. 1879.  
Guer Wohlgebohren! Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweijährig überstandenen Wechselstieber ununterbrochen krank und ganz hilflos; Kreuz- und heftige Seitenschmerzen, Gel. Gebrechen, die größte Mattigkeit, dann Hitze mit schlaflosen Nächten waren die täglichen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Aerzte, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Rezepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlimmer; erst am 23. October l. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunder-Pillen zu Gesichte, welche ich auf meine Bestellung aus Ihrer Apotheke erhalten habe und laut Verichrift durch 4 Wochen gebraucht; jetzt bin ich ungeachtet meiner zurückgelegten 70 Jahre wieder bei Kraft.  
Blasius Svißtff.

Guer Wohlgebohren! In der Voraussicht, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralterten Frostheulen ein rasches Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungspillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach wöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.  
Hochachtungsvoll  
Wien, 20. Februar 1881. C. v. T.

Giened, den 17. Mai 1874.  
Guer Wohlgebohren! Nachdem Ihre „Blutreinigungspillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden u. Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer ähnlichen Krankheiten leidenden nicht widerstehen, u. erlaube mir abermalige Zufuhnung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll  
Blasius Svißtff.

**Amerikanische Gichtsalbe**, (schnell u. sicher wirkendes, unerschütterliches Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarkleiden, Gliederreihen, Schiada, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreihen etc. etc. 1 fl. 20 Kr.

**Anatherin-Mundwasser**, k. l. priv., edt von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 Kr.

**Augen-Essenz** von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Orig.-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50.

**Chinesische Toilette-Seife**, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und verrottnet nicht. 1 Stück 70 Kr.

**Fiater-Pulver**, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Catarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Schachtel 35 Kr.

**Frost-Balsam** von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Fliegel 40 Kr.

**Lebens-Essenz (Prager Tropfen)** gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 Kr.  
Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt.  
Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung, bei grösseren Beträgen auch mit Postnachnahme.  
12-7 1022

**Leberthran (Dorsch)**, von M. Mauger, vorzügliche Qualität. 1 Flasche 1 fl.

**Pulver gegen Fußschweiß**, Dieses beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschätzlich. Preis 1 Schachtel 50 Kr.

**Pâte pectorale** von George, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Catarrh, Brust- und Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 Kr.

**Tannochinin-Pomade** von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

**Universal-Pflaster** von Prof. Steudel, wunden, böartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Hüften, hartnäckigen Drüsenanschwellungen, den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerringwunden, und entzündeten Brästen, erprocenen Miebern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Fliegel 50 Kr.

**Universal-Reinigungs-Salz** von M. W. Wulfrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfsch, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verköpfung etc. 1 Paket 1 fl.

Ohne diese gesetzlich deponirte Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malič sofort als Falsificat zurückzuweisen.

## Gichtgeist nach Dr. Malič

à 50 Kr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreihen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfagungen beweisen können.

Herrn Jul. v. Trnkoczy, Apotheker in Laibach.

Ihr Gichtgeist nach Dr. Malič à 50 Kr., sowie auch Ihre Gichtsalbe haben sich bei meinem 2 1/2 Monate andauernden Leiden an Kreuzschmerzen und Glicoreihen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Arzneien nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit Achtung  
M. Vadnou.

Möttling, am 10. Jänner 1882.

**Alpenkräuter-Syrup**, frainischer, ausgezeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 Kr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfagungen erhalten.

**Dorsch-Leberthran**, feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungen-Gen. 1 Flasche 60 Kr., doppelt groß nur 1 fl.

**Anatherin-Mundwasser**, das Beste zur Erhaltung der Zähne und treibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 Kr.

**Blutreinigungspillen**, k. l. priv., sollten in keinem Haushalte fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 Kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr. Versendet wird nur eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

**Einhorn-Apotheke des Jul. v. Trnkoczy**  
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (1027)

# F. Müller's Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach

besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager und andere Blätter.